

Die Wirtschaftsfragen.

Unsere Ernährungsverhältnisse.

Von einem Funktionär, der von den in Berlin gepflogenen Besprechungen zwischen den Delegierten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Kenntnis hat, erhält ein Mitarbeiter der „Oesterreichischen Ernährungs-Korrespondenz“ folgende Mitteilungen:

Die Berliner Besprechungen verfolgten den Zweck, vor dem Beginn der Ernte die Organisation des Frühbrusches ins Reine zu bringen. Dabei ist in diesem allgemeinen Rahmen infolge der großen wirtschaftlichen Veränderungen im Osten und namentlich im Zusammenhange mit der Effektivierung des unser Ernährungsverhalten so unmittelbar berührenden Friedensvertrages mit der Ukraine eine Reihe ganz spezieller Fragen zu dem Komplex der ständigen Beratungsmaterie hinzugetreten. Nach den uns zur Verfügung stehenden Informationen stellt sich das Bild der wirtschaftlichen Konjunktur folgendermaßen dar: Die vereinbarungsgemäß zu liefernde Getreidemenge von einer Million Tonnen darf nach den eingelaufenen Berichten als tatsächlich vorhanden betrachtet werden. Schwierig ist aber das Erfassen und Herbeischaffen dieses Getreides. Trotzdem können wir schon in nächster Zeit auf fühlbare Besserung der Getreideversorgung sowohl an den Fronten als im Hinterlande rechnen. Ob auch die Qualität des Brotes bis zur neuen Ernte eine weitere Besserung erfahren wird, steht allerdings dahin. Daß das ganze Quantum des ukrainischen Getreides von einer Million Tonnen bis zum Ablauf des heurigen Erntejahres hereingebracht wird, ist ausgeschlossen; wir dürfen höchstens mit der Hälfte davon rechnen.

Bezüglich der Fleischeinfuhr rechnen wir auf die nicht unbeträchtlichen Viehbestände der Ukraine. Denn von Rumänien ist nicht mehr viel zu erwarten. Die Viehbestände dieses Landes sind stark gelichtet und das Hauptbestreben der neuen rumänischen Regierung ist jetzt auf die Hebung ihrer rebuszieren Viehzucht gerichtet, so daß sie sich einem stärkeren Export gegenüber sehr ablehnend verhält. Schwierigkeiten von seiten der ungarischen Regierung gegen eine Fleischeinfuhr aus den anderen Balkanländern sind nicht mehr zu befürchten; diese Frage ist in gemeinsamen Besprechungen geregelt worden, aber die Hoffnung auf reichlichere Zufuhren aus diesen Gegenden ist leider aus anderen Gründen imaginär.

Ein nicht zu unterschätzendes Contingent bilden übrigens auch die industriellen Rohstoffe in der Ukraine, vor allem Wolle und Hanf, ob sie aber in so großer Menge vorhanden sind, um unserer Not an Rohstoffen abhelfen zu können, muß erst abgewartet werden.